



## Taiwan – Die Wahlforscher lagen richtig

Ab Mai 2016 ist die neue Präsidentin Tsai Ing-wen im Amt

Der amtierende Präsident, Ma Ying-jeou von den „Blauen“, bekam in der Präsidentenwahl vom 16. Januar 2016 seine deftige Quittung. Zwar konnte er nach zwei Amtsperioden nicht mehr selbst antreten, aber sein Favorit Eric Chu scheiterte grandios an einer Frau. Ma's Treffen im letzten Jahr in Singapur mit Chinas Präsident Xi Jinping war der endgültige Sargnagel für die Kuomintang-Partei. Die Wahlforscher hatten schon lange den grandiosen Wechsel hin zu den „Grünen“ und zu deren Kandidatin Tsai Ing-wen vorausgesagt. Sie lagen professionell richtig.

Blau und Grün, das darf man nicht mit Deutschlands Schwarz oder Rot gleichsetzen, auch nicht mit den Grünen oder Gelben. „Die Blauen“ standen für die uralte Kuomintang-Partei, die Chinesische Nationalistische Partei, die nach dem 2. Weltkrieg nach Taiwan wechseln musste. „Die Grünen“ stehen aber nicht nur für Umweltschutz oder Menschenrechte, sondern insgesamt für den Neuanfang einer großen Demokratiekultur. Sie sind in den Spätjahren des Kriegsrechts (Aufhebung 1987) ans Tageslicht gekrochen, haben sich nicht einschüchtern lassen und haben vor allem die Taiwaner selbst vertreten. Mit Festlandschina hatten sie von Anfang an wenig am Hut. Weder die kommunistische Diktatur in Peking noch eine nationalistische Zukunftsherrschaft über ganz China ohne Aufarbeitung der eigenen Menschenrechtsverbrechen konnte sie begeistern. Insofern ist es auch falsch, die neue DPP (Democratic Progressive Party) nur auf die Gefährdung des Friedens an der Taiwan-Straße zu reduzieren. DPP und die in den letzten Jahren neu entstandenen „jungen Parteien“ („Sonnenblumenbewegung“ als bekannteste) wollen eines: auf ihrer Insel eine eigene demokratische Kultur kräftig entwickeln. Das Volk machte jetzt mit fast sechzig Prozent Wahlunterstützung mit, sowohl bei der Präsidentenwahl als auch bei der gleichzeitigen Parlamentswahl.



Taiwans neue Präsidentin als Wahlkämpferin  
(Original-Wahlprospekt)

## Der Wahlkampf in den Medien

Die Medien hatten wie überall in einer freien Presselandschaft ihre Sicht auf die Wahl verbreitet. Noch am Tag der Wahl, also am Samstag, hatte beispielsweise die englischsprachige *Taipei Times* die Schlagzeile gesetzt „Ma gelobt Gewissenserforschung über die Politik“. Er hatte schon seit längerem eigene Fehler einer insgesamt „gerechten und erfolgreichen“ Amtsführung eingestanden und damit seinem Kandidaten das Leben nicht erleichtert. Sein Eingeständnis war die Folge eines dramatisch verschlechterten Ansehens. Im Kommentar von Lin Wei-shong behauptete das Blatt sogar, dass die Kuomintang eine „imperialistische Politik“ verfolge und dass gerade die von Ma angestrebte Zusammenarbeit mit China, besser gesagt mit der Chinesischen Kommunistischen Partei, die Menschen abgeschreckt habe. Zusammen mit einem spürbaren wirtschaftlichen Niedergang und einer falschen Bildungspolitik (Studenten gingen auf die Straße) war das Fass zum Überlaufen gekommen, als das Treffen zwischen Ma und Xi (oder umgekehrt) in Singapur arrangiert wurde. Obwohl kein Inhalt verlautete, gab es viele Spekulationen, von Wahlbeeinflussung bis hin zu Geheimabsprachen über die Zukunft des Südchinesischen Meeres, in dem sich bekanntlich mehrere asiatische Staaten drängeln. Am schlimmsten sah der Kommentator aber das KMT-Begehren, anstelle einer kommunistischen Diktatur eine KMT-Diktatur in „One China“ einrichten zu wollen. Die Imperialisten säßen auf beiden Seiten der Taiwan-Straße, zumindest hätte die KMT die reale Vereinigung mit dem chinesischen Reich angestrebt und dabei den Ausverkauf Taiwans zugelassen.

## Taiwan hatte auch eine Wahlforschungskultur entwickelt

Seit Jahren ist Taiwan stolz, eine wissenschaftlich profunde Wahlforschung betrieben zu haben. An der National Chengchi Universität gibt es sogar ein eigenes Wahlforschungszentrum innerhalb der Sozialwissenschaften. Professor Li Yeau-jarn präsentierte einem Wahlbeobachtungsteam aus Deutschland, USA, Kanada, Australien, Japan und Hong Kong (hauptsächlich Menschenrechtler) die letzten Wahlumfragen, die ein klares Ergebnis für die DPP erwarten ließen. Als besondere Wahl-Themen hatte man die Bereiche *Beziehungen über die Taiwan-Straße, Wirtschaftliche Entwicklung, Sozialer Wohlstand, Parlamentsreform, Energiefrage und Nationale Sicherheit* gesehen. Die Studierenden diskutierten anschließend mit den Gästen und erhielten Einblick in die „reale Weltbeobachtung“. Ziemlich auf das Prozent genau trat am Wahlsamstag ein, was das Universitätsinstitut prognostiziert hatte. Auch das gibt Hoffnung auf die Zukunft. Unter den Studenten saßen auch junge Leute aus Hong Kong. Sie kämpfen in ihrer Heimat beherzt um die Beibehaltung der aus der britischen Zeit überkommenen demokratischen Rechte. Weder Wahlforschung noch Mehrparteien-Wahlen sind im „Großen China“ erlaubt. In eine solche Zukunft wollen sie nicht abrutschen. Vielleicht gibt der erste Wahlsieg einer Frau dem gesamten chinesischen Umfeld eine neue Dimension. Manche, auch ferne, Beobachter denken schon an eine „Merkel-Bedeutung“ von Tsai Ing-wen. Als Frau werde sie anders auftreten und vielleicht auch anders behandelt. Die von ihr repräsentierte chinesische Demokratie sei jedenfalls vielversprechend, glaubt man in manchem Umfeld. Doch erst eine genaue Wahlanalyse, die im Februar beginnende Arbeit des neugewählten Parlaments und die im Mai festgesetzte Amtseinführung der neuen Präsidentin werden Aufschluss geben, ob wirklich eine neue duftende Blume die auf Freiheit und

Demokratie hoffenden Asiaten, vor allem die Chinesen selbst, betören kann. Den ersten Schritt hat das Volk Taiwans jedenfalls getan, mit großem Herzen und mit starker Zuversicht.

Der Autor ist erreichbar unter [mail@drklausrose.de](mailto:mail@drklausrose.de).



Klaus Rose am Wahlforschungszentrum der Chengchi-Universität mit Prof. Li und Studierenden